

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
 Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
 Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
 Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Leipzig erhält eine Stiftung zur Förderung jüdischer Musik

Chicago. Der vor einiger Zeit verstorbene Gründer des Symphonie-Orchesters in Chicago, Walter Unger, der diesem Orchester 26 Jahre hindurch als Cellist angehört hat, hat testamentarisch verfügt, daß der Betrag von zehntausend Dollar, ein Fünftel seines gesamten Nachlasses, für eine Stiftung zur Förderung jüdischer Musik verwandt werde. Die Hälfte dieses Betrages ist zur Einrichtung jüdischer Musikurse an den bedeutenderen Konservatorien der Vereinigten Staaten, die andere Hälfte zur Errichtung eines ähnlichen Kurses in Leipzig, der Geburtsstadt Ungers, bestimmt. In seinem Testament bezeichnet Unger die jüdische Musik als „die wahre Seele aller Melodie“.

Wird Bialik die Eröffnungsrede auf dem Zionistenkongreß halten?

Basel. Am 25. Juni sind sämtliche palästinensischen Kongreßdelegierten, unter ihnen auch Bialik, in Basel eingetroffen. Gleich nach seinem Eintreffen hat Bialik im Kongreßbüro vorgeschlagen und verlangt, daß sein Name aus der Rednerliste des ersten Kongreßtages gestrichen werde. Diese Forderung Bialiks, der auch dem Jta-Vertreter gegenüber erklärt hat, er habe niemals eingewilligt, als erster Redner auf dem Kongreß zu sprechen, setzt das Kongreßbüro einigermaßen in Verlegenheit.

Eröffnung der Misrachi-Konferenz in Basel

Basel. Am Donnerstag, dem 25. Juni, abends, wurde die Weltkonferenz des Misrachi unter Teilnahme von 34 misrachistischen Kongreßdelegierten eröffnet. Die zum Teil in geschlossener Sitzung abgehaltenen Beratungen galten der von der Misrachi-Fraktion auf dem Kongreß endgültig einzunehmenden Haltung.

Beschlagnahme der großen Synagoge in Irkutsk

Irkutsk. Die vor 50 Jahren erbaute große Synagoge von Irkutsk wurde vom Stadtsowjet beschlaggenommen und in einen Geselligkeitsklub für die Arbeiter der ersten Sowjet-Konfekt-fabrik umgewandelt. Dagegen wurde die vor zwei Jahren beschlagnommene Handwerker-Synagoge ihrem ursprünglichen Zweck zurückgegeben. Diese Maßnahme wird mit der Abnahme der jüdischen Bevölkerung von Irkutsk und der dadurch bedingten geringeren Inanspruchnahme der Synagoge begründet.

12 jüdische Mitglieder im neugewählten Stadtrat von Amsterdam

Amsterdam. Bei den Wahlen in den Amsterdamer Stadtrat wurden zwölf jüdische Kandidaten gewählt, von denen acht der sozialistischen, zwei der liberalen und je einer der radikalen und der kommunistischen Partei angehören.

Die arabische Exekutive und die palästinensische Volkszählung

Jerusalem, 26. Juni (Jta.). Die arabische Exekutive hat einen Aufruf an alle Araber, einschließlich der Beduinen, erlassen, an der bevorstehenden Volkszählung in Palästina teilzunehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Volkszählung die richtige Zahl der palästinensischen Araber und ihre wirtschaftliche Lage festgestellt werden solle. Die arabische Presse behauptet, die Juden seien gegen die Volkszählung, weil sie befürchten, daß durch sie offenbar werden würde, welche kleine Minorität im Lande sie darstellen.

Theodor Herzl und das jüdische Volk

Von Heinz Wydra

Wieder einmal jährt sich der Todestag Theodor Herzls.

Es war im Jahre 1895. Paris war in zwei Lager gespalten. Für und gegen Dreyfus. Die überwältigende Mehrheit war gegen Dreyfus, und sie äußerte ihre Gesinnung nicht nur, indem sie Dreyfus verdammt, sondern sie schrie: Tod den Juden! Da fragte sich einer der dem Prozesse beiwohnenden Journalisten: Warum schreit man: Tod den Juden, wenn nur ein einzelner dieses Stammes eines Verbrechens bezichtigt wird?

Dieser eine jüdische Journalist, Theodor Herzl, war völlig an seine Umgebung assimiliert, er hatte ihre Sprache, ihre Kultur



Theodor Herzl

und ihre Ideale in sich aufgenommen wie alle gebildeten Westjuden seiner Zeit. Doch dieses: Tod den Juden! kränkte ihn, und die Folge war nicht wie bei den meisten Juden seiner Zeit in ähnlichen Situationen ein Verheimlichen seines Judentums, ein ängstliches Umsichschauen, in der Furcht, als Jude erkannt zu werden, nein, er suchte sein letztes jüdisches Erlebnis, er erinnerte sich an einen Tag seiner Kindheit, wo er in der Pester-Synagoge mitten unter Juden war. Und weiter zurück streiften seine Gedanken über seine Person hinaus in die Geschichte seiner Väter, und durch zehntausend Jahre hindurch hörte er es schreien: Tod den Juden! In der ganzen Welt, wo auch immer Juden waren, schlug man sie, vertrieb man sie, kaum daß sie einige Jahre

der Ruhe hinter sich hatten und schon der fälschlichen Meinung waren, ein endgültiges Asyl gefunden zu haben, kam die Pest über Europa, würgte man darob die Juden, kam eine wirtschaftliche Krise, schlug man die Juden, eine unheimliche Kette von Verfolgungen führte ihn bis ins Jahr 1895, wo er in der Kulturstadt Paris diesen alten Ruf: Tod den Juden! wiedertraf.

War er denn nicht ein grader, ehrlicher Mensch? Und warum sollte er diesen dauernden Haß, diese dauernde Schmach ertragen? Und sind nicht alle Juden in der Welt in der gleichen Lage wie er, warum schließen wir uns nicht zusammen, warum sehen die Juden nicht über die Grenzen des Volkes, unter dem sie wohnen, hinaus, sehen nicht, daß ihre Brüder jenseits der Grenzen die gleiche Not leiden wie sie? Diese Judennot wird doch hervorgerufen schon durch das bloße Dasein der Juden als fremder Volksteil in einem fremden Volke. Deshalb kann man sie nicht beseitigen durch Komitees und humane Gesellschaften, sondern nur dadurch, daß man ihre elementare Ursache beseitigt. Das heißt: Hinausführen der Juden aus ihren jetzigen Wohnsitzen und sie vereinigen in einem Land, das sie sich aufbauen. Die Juden der ganzen Welt, sie sind eine Einheit, ein Volk mit großer Tradition, ehrlich und würdevoll sollen sie sich zu ihrem jüdischen Volke bekennen und gemeinsam ihr jüdisches Land sich erringen!

Das war die Erkenntnis und die Idee, die über Theodor Herzl gekommen war. Heute den meisten Juden Gemeingut, können wir uns kaum vorstellen, wie ungeheuer phantastisch sie vor 36 Jahren anmutete. Herzl selbst fand sie unerhört phantastisch, eine Idee, schien es, für einen grandiosen Roman, aber nicht für die Wirklichkeit. Doch die Idee hatte Macht über ihn gewonnen, sie ließ ihn nicht los: Am Tage machte er dauernd Notizen über die Sammlung der Judenheit, über die Art des Hinüberziehens, über das Erfassen der gewaltigen Volksbewegung, zu Hause, im Café, auf der Straße, bei der Arbeit, nachts aus dem Schlafe jagte ihn diese Idee, noch immer schwankte er, ob Gestaltung durch einen Roman oder durch die befreiende Tat, Wochen hindurch, bis die Idee immer greifbarer, die Erkenntnis immer klarer, der Plan immer wirklicher wurde, und es stand fest: Die Tat mußte geschehen!

Er wandte sich an Baron Hirsch, um diesen von philanthropischer Teilhilfe zu nationaler Volkskolonisation zu bekehren, an Rothschild, an Montefiore und wie die großen Juden alle hießen. Er wandte sich ans jüdische Volk, schuf die zionistische Bewegung und den Kongreß, er wandte sich an den deutschen Kaiser und an den tür-